

## Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs III.

(Mit 3 Abb. im Text)

Von Lothar Eckhart

### Zur ehemaligen Stifts-, heute Pfarrkirche von Mondsee

Wir kommen zum zweitenmal auf die ehemalige Stifts-, heute Pfarrkirche von Mondsee zurück<sup>1</sup>. Interessierte vor fünf Jahren das — nach wie vor ungelöste — Problem einer vorgotischen Krypta unter dem Hochchor, so lege ich nun einige schematische Skizzen vor, die am 21. August 1964 am Ost-Fundament des abgetragenen Nordturmes entstanden sind. Der Landeskonservator ersuchte mich darum, viel war nicht mehr zu sehen, da die Bau- und Betonierarbeiten für den neuen Nordturm inzwischen schon wieder weit fortgeschritten waren. Als Archäologe enthalte ich mich kunsthistorischer Vermutungen und liefere nur die sachlichen Beobachtungen samt den wahrscheinlichsten relativ-chronologischen Schlüssen in der Hoffnung, auch diese bescheidensten Dokumentationen könnten einmal dem Kunsthistoriker bei der Abfassung der noch nicht geschriebenen Baugeschichte der ehemaligen Stiftskirche von Mondsee vielleicht irgendwie von Nutzen sein.

Abb. 1 zeigt das Grundrißschema der vier untersuchten Kirchenmauern: die Westmauer des gotischen Nordschiffes (= A), die Fundamentstufe bzw. das Fundament der Westmauer des gotischen Nordschiffes (= B), die Ost-Fundamentmauer des Nordturmes (= C) und den Nordteil der westlichen Eingangswand (= D). Zu beachten ist die schräge Anlage von B und, daß sich sowohl zwischen B und C als auch zwischen A und D eine Baufuge befindet.

Ansicht-Schnitt a—b (Abb. 2; ein Situationsfoto befindet sich beim Bundesdenkmalamt in Linz) orientiert über das Aneinanderstoßen von B und C. B besteht aus mittelgroßem, quaderähnlich abgeflachtem Bachgeschiebe mit teilweise tiefreichendem Bindemörtel; davor befand sich stellenweise Lehm bzw. lehmige Erde. C ist aus mittelgroßem bis großem, kantigem oder rundlichem oder amorphem Bachgeschiebe erbaut, umhüllt von sehr hartem Bindemörtel, der alle Fugen ausfüllt.

Hier ist einzuschalten, daß von beiden Fundamenten Mörtelproben entnommen wurden, die durch Vermittlung des Architekten, Baurat Dipl.-Ingenieur R. B r u c k n e r der OÖ. Landesbaudirektion, an deren Unterabteilung für Boden- und Baustoffprüfung zur Analyse kamen. Das Ergebnis liegt vorerst nur mündlich vor (die Proben befinden sich inzwischen wieder

<sup>1</sup> Zuletzt der Referent in: JbÖÖMV. 105, 1960, S. 152 ff.



## St.-Laurentius-Kirche zu Lorch-Enns (OÖ.)

Schematisierter und vereinfachter Grabungsplan 1960–1964



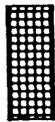
Erstbau des Tempels, um 200 n. Chr.



Tempelperioden, bis 4. Jahrhundert n. Chr.



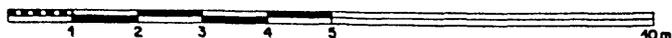
Frühchristliche Kirche I und II, um 350 bis um 900 n. Chr.

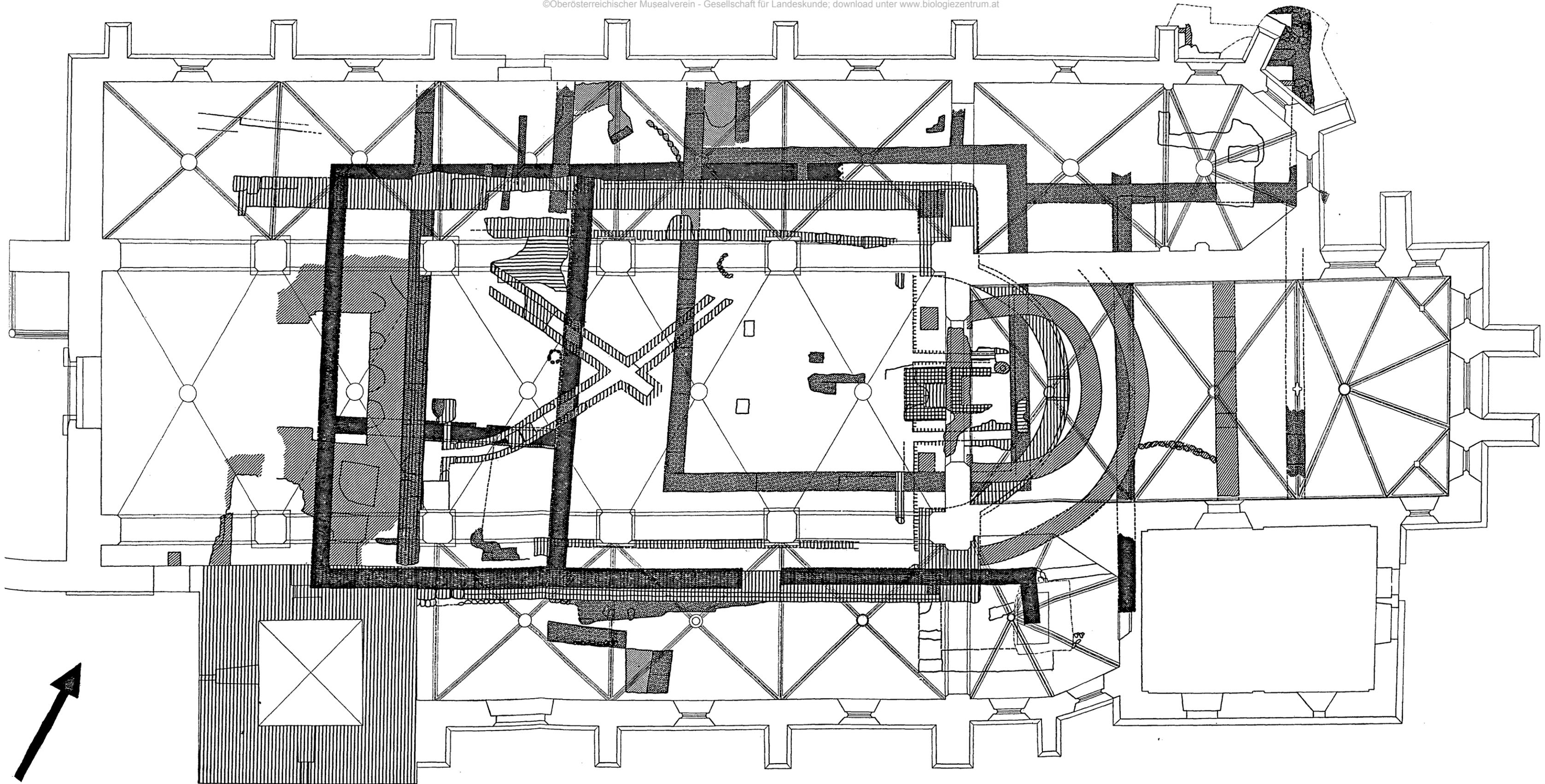


Altar und Schachtgrab der frühchristlichen Kirche II,  
ab 2. Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr.



Frühmittelalterliche Laurentiuskirche I und II, um 900 bis um 1300 n. Chr.







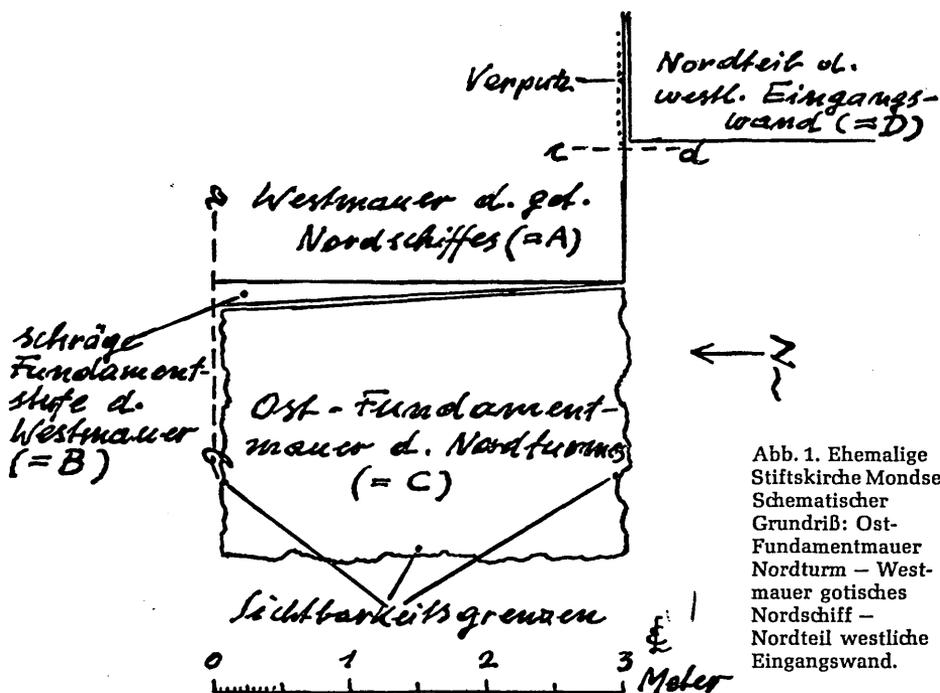


Abb. 1. Ehemalige Stiftskirche Mondsee. Schematischer Grundriß: Ost-Fundamentmauer Nordturm – Westmauer gotisches Nordschiff – Nordteil westliche Eingangswand.

bei Arch. Bruckner), die Mörtelproben sind nicht identisch, sondern gänzlich verschiedener Provenienz, so daß schon deshalb keine gleichzeitige Entstehung der Fundamente B und C anzunehmen ist. Gesichert erscheint diese Schlußfolgerung durch die Baufuge zwischen B und C, die ungleichen Fundamenttiefen und den schrägen Anschluß beider Mauerteile.

Wenn wir uns nun fragen, welches Fundament älter ist, so fehlen hierfür eindeutige Voraussetzungen. Denn vom Mörtel, der sich in der Baufuge befand, ließ sich nämlich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er B oder C zugehörte, anders ausgedrückt, ob B an C oder C an B angemörtelt wurde. Es hatte allerdings den Anschein, als ob der Bindemörtel von C teilweise in die Horizontalfugen von B hineinreichte, also, daß das Turmfundament C an das Westmauerfundament B angebaut und letzteres somit älter wäre.

Damit beginnen die Komplikationen. Denn wenn B älter als C ist, so heißt das, daß das Fundament der Westmauer des gotischen Nordschiffes älter ist als das Ost-Fundament des Nordturms, von dem jedoch umgekehrt angenommen wird, er sei älter als der erhaltene gotische Kirchenbau der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts<sup>2</sup>.

Aus diesem Dilemma helfe eine zeitliche Trennung zwischen Fundament B und Aufgehendem A und tatsächlich scheint eine solche Möglichkeit gegeben zu sein. Wenn auch heute in der Mauertechnik kein Unterschied zwischen

<sup>2</sup> Dehio-Handbuch Oberösterreich<sup>3</sup>, 1958, S. 200.

beiden Bauteilen festzustellen ist (durchgehend gleiche Bruchsteine mit Außenputzresten, gleicher Mörtel), so spricht doch der schräg verlaufende Absatz von B (Abb. 1) sehr für eine Periodentrennung A—B. Es sieht so aus, als hätte man mit einer jüngeren Mauer A die Flucht der älteren Mauer B korrigieren wollen, wodurch ein nach Süden verschwindender Fundamentvorsprung entstand. Wären A und B in einem Bauvorgang entstanden, wüßte ich keine Erklärung für eine solche Anomalie.

Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich mit aller Vorsicht folgende relative Chronologie: der älteste Mauerteil am Platze ist das Fundament B der Westmauer des gotischen Nordschiffes. Dann folgt das Ost-Fundament C des Nordturmes und schließlich die Westmauer A des gotischen Nordschiffes. Daraus ergäbe sich östlich des Nordturmes ein älterer Baurest, der dann in der gotischen Bauperiode der Stiftskirche als Fundament weiterverwendet wurde.

Vollkommen klar ist hingegen das zeitliche Verhältnis zwischen der Westmauer A des gotischen Nordschiffes und dem Nordteil D der westlichen Eingangswand (Ansicht-Schnitt c—d, Abb. 3; ein Situationsfoto befindet sich beim Bundesdenkmalamt in Linz). A ist an der Südseite mit einem glatten Außenputz versehen, der identisch mit dem harten, grauen Bindemörtel des Mauer-Rollschotters ist. Daran stößt der graue Bindemörtel der Bruchsteine von D. Dazwischen befanden sich weiße, dünne Kalkinseln mit glatter Ober-

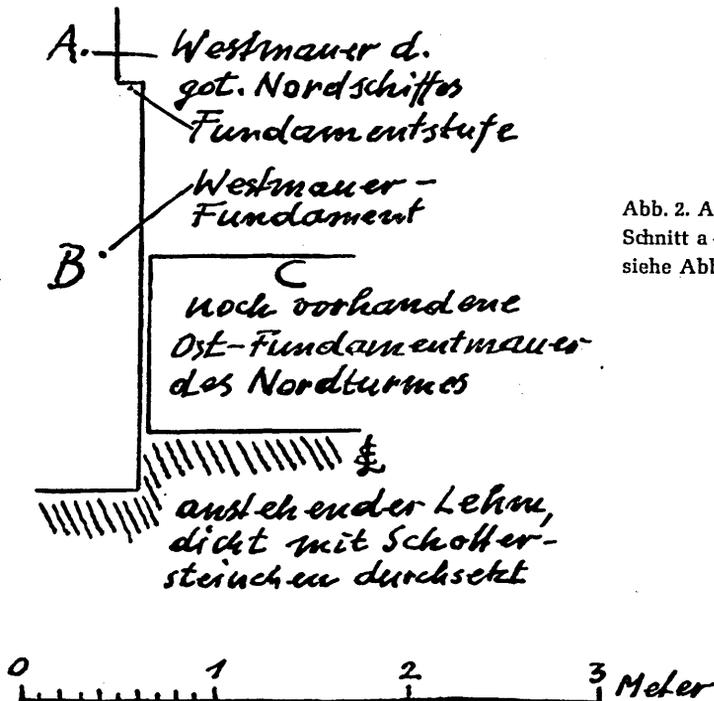


Abb. 2. Ansicht — Schnitt a — b (Schema), siehe Abb. 1.

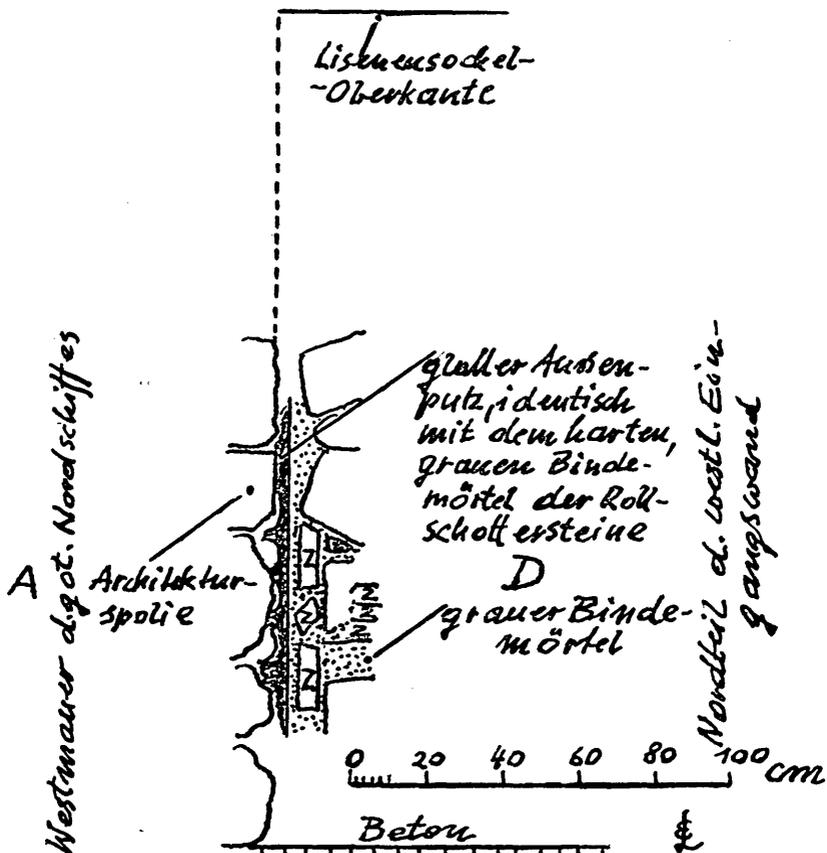


Abb. 3. Ansicht - Schnitt c - d etwa im Eingangsniveau, siehe Abb. 1.

fläche, die zunächst wie Reste eines Malstukkos von D aussahen und bezüglich der Priorität von A oder D einige Verwirrung hervorriefen. Später erwiesen sie sich als vom Bindemörtel der Mauer D abgestoßene, versinterte Kalkmilch, die sich an der glatten Verputzfläche der Mauer A plattgedrückt hatte. Wegen ihres Verputzes ist die Westmauer A des got. Nordschiffes zweifelsfrei älter als der Nordteil D der westlichen Eingangswand, die unter Verwendung senkrecht gestellter Ziegel später angesetzt wurde und nun das jüngste der vier zur Untersuchung gestandenen Bauglieder darstellt. Daraus folgte, beginnend mit der ältesten Mauer, eine relative Gesamtchronologie: B, C, A, D.

Ausdrücklich ist der hypothetische Charakter unseres Periodengebäudes zu betonen, innerhalb dessen es nur zwei sichere Anhaltspunkte gibt: den zeitlichen Unterschied zwischen B und C und die Nachzeitigkeit von D gegenüber A. Alle anderen Feststellungen – die Vorzeitigkeit von B gegenüber C, die Zeitverschiedenheit von B und A – haben lediglich optimalen Wahrscheinlichkeitswert. Die Beobachtungsmöglichkeiten waren eben schon zu beschränkt, um noch eine hieb- und stichfeste Schlußkette zuzulassen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen  
Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [110](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhart Lothar

Artikel/Article: [Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs III. 232-  
235](#)